

Skandalöses Offiziersschiessen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Skandalöses Offiziersschieszen

Der Leserbrief eines Sanitätssoldaten mit Zivilcourage hat den Skandal öffentlich gemacht:

«Soeben habe ich in der Fest Kp II/6 einen weiteren WK hinter mich gebracht, wobei mich eine Unsitte in dieser Kompanie II/6 nachhaltig beschäftigt hat: Seit Jahren findet während des WKs ein Offiziersschieszen statt, an welchem nach Möglichkeit alle Pistolenträger der Kompanie teilzunehmen haben. Innerhalb dieses Schiessprogramms gibt es jeweils einen Wettbewerb, den ich als völlig pervers empfinde. Da werden auf Schiessscheiben aus Sexheftli entnommene Bilder nackter Frauen geklebt. Früher wurden besonders wertvolle

Frauenstimmrecht in Europa

Isle of Man	seit	1880
Finnland		1906
Norwegen		1913
Dänemark/Island		1915
Niederlande/Sowjetunion		1917
Grossbritannien/Nordirland/ Deutschland/Luxemburg		1918
Österreich/Polen/ Tschechoslowakei/Schweden		1919
Irland		1922
Andorra		1933
Spanien (nur alleinstehende Frauen)		1934
Frankreich		1944
Italien/Albanien/Ungarn		1946
Belgien		1948
Griechenland		1952
Monaco		1962
Schweiz		1971

Körperteile dieser Frauen markiert und je nach Wert oder Fülle punktiert, dieses Jahr gelten Kopf und Schamgegend als gleichwertig. Aber dennoch, es wurde geschossen, und für mich ist es gleichermassen geschmacklos, ob einer auf die Zehenspitzen oder zwischen die Brüste zielt.

Und solche — meist akademisch gebildete — Artillerieoffiziere (der Organisator dieses Schützenfestes ist Arzt und soll demnächst zum Hauptmann befördert werden!) soll ich als Vorgesetzte anerkennen? Können Sie mir böse sein, wenn ich von solchen Kaderleuten nichts, aber auch gar nichts halte?

Übrigens: Ein Sanitätskorporal, der sich weigerte, bei diesem Wettbewerb mitzumachen, wurde von den Herren Offizieren abschätzig belächelt.

Kopien dieses Leserbriefes gehen an: Kp Kdt Fest Kp II/6 und an Herrn Bundesrat Chevallaz, Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements.»

Offizielles Bedauern

Der Brief wurde zuerst in einer Luzerner Zeitung publiziert und anschliessend im «Rote Heftli», der Zeitschrift der SP-Frauen. In einer dringlichen Interpellation erkundigte sich Nationalrätin Ruth Mascarin (poch, Basel), anfangs Dezember vorigen Jahres, ob der Bundesrat von dieser Praxis wisse, und was er wann gegen solche «skandalöse Wettschieszen» unternommen habe.

Aktiv wurde auch die Ofra (Organisation für die Sache der Frauen) mit einer Beschwerde an die Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung. Diese gab mit amtlicher Verzögerung schriftlich ihrem Bedauern über das Wettschieszen auf

nackte Frauen Ausdruck. Eine militärische Untersuchung sei im Gang.

Die Ofra strengte ausserdem ein Zivilverfahren gegen die Verantwortlichen an. Der

Karrierefrauen leiden häufiger unter Stress

Karrierefrauen leiden nach einer Untersuchung der kalifornischen *Stanford-Universität* weit häufiger unter akutem Stress, Alpträumen und Depressionen als männliche Kollegen in vergleichbaren Positionen. Nach den Beobachtungen der beiden Autoren der Studie, *Harvey Weinstein* und *Laraine Zappert*, sind Frauen mit überdurchschnittlich grossem beruflichem Erfolg, auch weit aus anfälliger für Alkoholmissbrauch als männliche Managertypen. Sie litten auch häufiger unter Magenbeschwerden, Kopfschmerzen und ähnlichen Symptomen und seien im statistischen Vergleich zu Männern viermal so oft «ein Fall für den Psychiater».

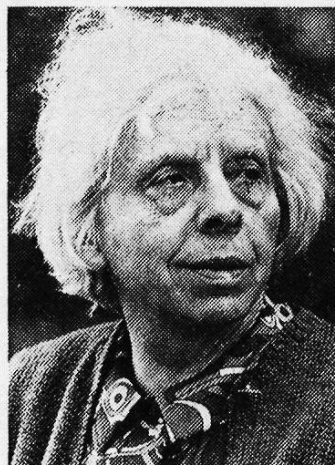
Weinstein führt das Ergebnis der Studie auf die besondere Situation der aufstiegsbewussten Frau im Berufsleben zurück. Frauen seien im allgemeinen sehr hart gegenüber sich selbst. Sie hätten ständig das Bedürfnis, sich und ihre Umwelt von ihren Fähigkeiten zu überzeugen. Im Unterbewusstsein glaubten viele Karrierefrauen jedoch immer noch, dass sie im Geschäftsleben nicht als vollwertige Kräfte anerkannt würden. «Weil sie Frauen sind, fühlen sie sich manchmal wie Angeklagte, und die Folge sind oft Depressionen. Der innere Druck, den sie sich selbst auferlegen, ist ausserordentlich hoch», meint der Wissenschaftler.

Schlichtungsversuch vor dem Amtsgericht Fraubrunnen zwischen der Ofra (Klägerin) und den Kompaniekommandanten scheiterte. Nun will die Ofra beim bernischen Obergericht Klage auf die Verletzung der Persönlichkeitsrechte und der Würde der Frau einreichen.

Als Lausbüberei kann man das Wett-schiessen der Offiziere der Fest Kp II/6 nicht abtun. Korrekt ausgedrückt ist es eine Schweinerei, die alle Frauen verletzt.

Zwei engagierte Autorinnen

Nicht verpassen! Im Rahmen der «Literarischen Montage», die das Theater an der Winkelwiese in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Zbinden organisiert, findet am 23. Februar eine Lesung statt, die besondere Beachtung verdient. Rosalia Wenger, geboren 1906, hat mit über 70 Jahren (ihr) Frauenschicksal aufgeschrieben. Gret Haller, geboren 1947, stellt ihr Modell «Versorgungsunabhängigkeit für alle» vor. Es wird bestimmt ein höchst anregender, «aufstellender» Abend. Billette im Theater an der Winkelwiese, auch Vorverkauf. (Die Bücher der beiden Frauen sind im Zytglogge-Verlag erschienen.)



Rosalia Wenger



Gret Haller